

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7^{1/2} Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 111.

Mittwoch den 7. Juni.

1882.

Garibaldi.

Wäre der Mann, um welchen heute ganz Italien trauert, bald nach 1870 gestorben, so wären wir noch voll Bitterkeit gegen den Freischaarenführer gewesen, der uns, die wir seinem Vaterlande nur gute Dienste geleistet, in schwerer Stunde, wenn auch ohne Erfolg, in die Seite fiel. Heute können wir ruhiger über ihn urtheilen, besonders da wir wissen, daß nicht grundsätzliche Feindschaft gegen Deutschland, sondern der blinde Eifer für eine mißverständliche Idee ihn dabei leitete. Ohne Voreingenommenheit können wir heute seine wunderbare Laufbahn betrachten und den Zauber begreifen, den der italienische Nationalheld auf seine Landsleute ausübte. Das Vaterland Machiavelli's hat viele seine politische Köpfe erzeugt. Nichts davon lag in Garibaldi. Er war überhaupt kein Politiker, der die ihm zu Gebote stehenden Mittel abwägt und darnach sich seine Ziele setzt. Er war und blieb in der Politik ein großes Kind, das unwiderstehlich den ihm innewohnenden Impulsen folgt, ohne daß es die Chancen des Erfolges oder die Möglichkeit des Mißerfolges in Betracht zieht. Er glaubte fest an die Unbesieglichkeit seiner Ideen und wußte seine Genossen mit seinem großen persönlichen Muth und mit seiner Siegesgewißheit zu erfüllen. Das war das Geheimniß seiner fast ungläublich klingenden Erfolge und die Quelle seiner vielen Mißerfolge. Mit einer Handvoll tapferer, aber ungeschulter Leute zieht er auf zwei gebredlichen Schiffen aus und erobert innerhalb weniger Monate ein ganzes Königreich. Und abermals zieht er, der das von der Politik vorgeschriebene Harren nicht ertragen kann, mit einer Handvoll Leute aus, um die ewige Stadt seinem Lande als Hauptstadt zu erringen, und ihn trifft bei Aspromonte die Kugel, die Kugel aus italienischem Geschoss, die in sein Zeitleben zum Krüppel macht. So hat er in seinem Leben die höchst möglichen Triumphe gefeiert und die bittersten, seiner Natur völlig unverständlichen Kränkungen erlitten. Zwei hehre Ideen waren es, von denen er sein Leben hindurch sich leiten ließ, dieselben Ideen, die den Inhalt der modernen Geschichte bilden: Vaterland und Freiheit, Freiheit auf staatlichem und kirchlichem Gebiete. Aber die Mittel, die er anwandte, waren nicht modern, sondern entsprachen seiner antik gearteten Natur. Die Reinheit und die antike Anspruchslosigkeit seines Charakters mußten auch dem Gegner Achtung einflößen und machen ihn zu einer in der neueren Geschichte einzig dastehenden Erscheinung. Das italienische Volk wird, so lange es besteht, Garibaldi als seinen Nationalhelden betrachten.

Politische Uebersicht.

Im Reichstage vernehmen hervorragende Abgeordnete mit aller Bestimmtheit, daß Fürst Bischoff sich an den Verhandlungen über den das Monopol so wie weitere neue Steuern ablehnenden Antrag Linsens im Reichstage zu betheiligen gedenke, was nach seiner am Montag erfolgten Ankunft in der Reichshauptstadt sehr wahrscheinlich ist. Es verdient übrigens als charakteristisch mitgetheilt zu werden, daß der

„Westfäl. Mercur“, das dem Abgeordneten Frhr. v. Schorlemer-Nist nahestehende clericalc Organ Westfalens, bereits erklärt, ein Theil des Centrums werde im Plenum gegen den Antrag Linsens stimmen. In der Form, welche dieser Antrag jetzt hat, namentlich betreffs seiner zweiten, jedes neue, auch den Tabak nicht berührende Steuerproject abweisenden Hälfte, dürfte derselbe übrigens keinesfalls im Plenum zur Annahme gelangen. — Den weiteren Gang der Reichstagsarbeiten berechnet man jetzt in der Weise, daß in den nächsten Tagen die Zolltarifnovelle, sodann das Relictengesetz, Anträge aus dem Hause und der Nachtragsetat erledigt resp. zu beraten begonnen werden. Das Monopol würde (nebst dem Antrag Linsens) schwerlich vor Beginn der folgenden Woche, Montag oder Dienstag, den 12. resp. 13. d. M., zur zweiten Lesung gelangen.

Die Botschafter-Conferenz hat den Beisatz der Porte nicht gefunden. Man hat das in Konstantinopel freilich nicht in düren, nackten Worten, sondern hübsch diplomatisch verblümt ausgedrückt. „Angesichts der Entsendung einer Mission nach Aegypten“ — so telegraphirte die Porte ihren Vertretern bei den Großmächten — „halte sie den Zusammentritt der Konferenz für inopportun.“ Es ändert an der Sache wenig, daß man in Paris und London, wie von dort gemeldet wird, die Antwort der Porte auf die an sie ergangene Einladung nur für eine Vertagung der Konferenz ausgiebt, das hinauschieben einer als brennend aufgefaßten und in dem Sinne dargelegten Frage läuft in Wirklichkeit auf eine Ablehnung hinaus. Das Programm der Westmächte für die vorgeschlagene Konferenz lautet: „1. Ergreifung von Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Rechte des Sultans und des Khedive. 2. Bestätigung der internationalen Abmachungen und der daraus Frankreich und England resp. Frankreich, England und den übrigen Mächten gegenüber resultirenden Verbindlichkeiten. 3. Entwicklung der ägyptischen Institutionen und Achtung der durch Nizams garantierten Freiheiten.“ — In erster Reihe sollte sich also die Konferenz damit beschäftigen, welche Maßregeln für die Herstellung der gestörten Rechtsordnung in Aegypten zu ergreifen seien. Wird diese wichtigste Aufgabe, welche nach den Intentionen der Westmächte dem europäischen Rath zur Entscheidung vorgelegt werden sollte, hinausgeschoben, bis das Resultat der türkischen Mission bekannt und festgestellt worden ist, so heißt das nichts Anderes, als: die Türkei — und nicht Europa — wolle und werde für die Wiederherstellung der gestörten Rechtsordnung in Aegypten Sorge tragen.

Die Krise in der gemeinschaftlichen Regierung **Oesterreich-Ungarns** ist beendigt. In einer gemeinschaftlichen Berathung der Minister beider Reichshälften unter dem Voritze des Kaisers wurde Herr von Kallay zum Reichsfinanzminister ernannt. Er übernimmt eine mühsame Aufgabe, deren Schwerpunkt in Bosnien liegt. Die Occupation dort aufrechtzuerhalten und democh die Dyffer, welche sie vom Reiche fordert, auf ein erträgliches Maß zu beschränken, den in Besitz genommenen Provinzen eine Verwaltung zu geben, welche die Finanzen der beiden Reichshälften nicht belastet, den Bedürfnissen der besetzten Bevölkerung

genügt und den Anlaß zu einem neuen Aufstand beseitigt, das ist die Aufgabe, welche Herr v. Kallay lösen muß. Bei der Beantwortung der Frage, ob er seine Mission erfüllen werde, spricht viel zu seinen Gunsten. Er hat sich seit einem Jahrzehnt eingehend mit den politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen der Balkanländer beschäftigt und ist im Gegenfatz zu seinen Landesleuten, den Ungarn, ein überzeugter Anhänger der Occupations-Politik. Wesentlich wird Herrn v. Kallay seine Aufgabe dadurch erleichtert, daß er ein Ungar ist; denn das Mißtrauen, welches Ungarn den Absichten und Plänen eines neuen Ministers in Bezug auf die occupirten Länder entgegenbringt, wird einem Manne gegenüber, der den Ruf eines ungarischen Patrioten besitzt, geringer sein. Und endlich ist Herr v. Kallay ein aufrichtiger Anhänger der constitutionellen Prinzipien; es steht darum zu erwarten, daß er das Verhältniß zwischen der bosnischen Regierung und den Delegationen des Reichs auf constitutionellem Wege ordnen und den Bann des militärischen Absolutismus, der heute in den occupirten Provinzen herrscht, brechen werde.

Wie die gesammte deutsche Presse mit Ausnahme der reactionären und clericalen, so feiern auch die republikanischen Blätter in Frankreich das Andenken Garibaldi's in pittoresken Nachrufen. Nur geht die Presse der beiden Länder hierbei von verschiedenen Standpunkten aus. In Deutschland rühmt man vorwiegend die Verdienste, die Garibaldi sich um die Befreiung seines Vaterlandes und damit um den allgemeinen Fortschritt erworben; man ehrt in ihm, ganz unabhängig von seiner Stellung zu Deutschland, den großen Bürger und Menschen. Jenseits der Mosel preist man ihn dagegen vorzugsweise als einen Freund Frankreichs, und von diesem engeren Gesichtspunkte erscheint es natürlich, daß man dort gerade jene französische Episode vom Jahre 1870, über die wir Deutsche mit nachträglichen Schwelgen hinweggehen, mit besonderem Glanze in den Vordergrund rückt. Als die französische Deputirtenkammer am Sonnabend ihre Sitzung aufhob, um das Gedächtniß des Todten zu ehren, geschah das mit der ausdrücklichen Begründung, daß Garibaldi den Dank Frankreichs verdient habe, indem er für dasselbe mit dem Schwerte eingetreten sei. Die republikanische Presse aller Schattirungen führt dies Motiv weiter aus. Ja, die „Republique française“ nennt das Eingreifen Garibaldi's in den deutsch-französischen Krieg eines der ruhmreichsten Blätter in der Geschichte seines Lebens, das auch sonst noch der Anknüpfung und Festigung freundschaftlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Italien gewidmet gewesen sei. Während so die republikanische Presse den Todten für Frankreich in Anspruch nimmt, wird es den antirepublikanischen Blättern nicht schwer, auf andere Züge und Kundgebungen hinzuweisen, die Garibaldi eher als Gegner, ja als Feind und Verächter der heutigen Franzosen erscheinen lassen. Man braucht dabei noch gar nicht auf die Thatfachen zurückzugreifen, daß er 1849 in Rom gegen die Franzosen kämpfte und die Annexion von Nizza in den schärfsten Ausdrücken verurtheilte; hat er doch erst in den letzten Jahren, besonders seit dem Auftauchen der

tunessischen Frage, sich wiederholt in Briefen und Erklärungen, die ebenso bündig als leidenschaftlich waren, gegen Frankreich gewandt. Noch wenige Monate vor seinem Tode richtete er von Neapel aus an seinen Freund Leo Taxil ein Schreiben, in welchem er herben Spott über die französische Republik mit der Narrenschneise ergießt und es offen ausdrückt, daß seine Liebe und Verehrung sich in Verachtung verwandelt habe. Garibaldi sprach hier als italienischer Patriot, der sich durch die Rücksichtslosigkeit, mit der Frankreich in Tunis über Italien hinwegschritt, auf's Tiefste gekränkt fühlte. Was sind gegen diesen scharfen Abgabebrief die Neuzerungen des Unmuths, die er ab und zu über Oesterreich und Deutschland gethan? Garibaldi war in erster Reihe italienischer Patriot; für oder gegen andere Nationen erwärmte er sich nur dann, wenn er durch sie die Sache Italiens und der Freiheit gefördert oder gefährdet sah. Daraus erklären sich manche Widersprüche in diesen merkwürdigen Charakter. Mißlich aber ist es unter allen Umständen, ihn für irgend eine andere Nation außer für Italien in Beschlag nehmen zu wollen.

Inmitten der Trauer um Garibaldi ist in **Italien** bereits eine Subscription für ein demselben zu errichtendes Nationaldenkmal eröffnet worden. Palermo beschloß, für sich eine besondere Reiterstatue zu errichten. Der König und die Königin zeichneten aus ihrer Privatschatulle bedeutende Summen. Die Stadt Neapel zeichnete hunderttausend Francs dafür. In Florenz hielten 39 000 Personen einen Trauerzug durch die Straßen, in Mailand ebenfalls. Von Genua, Neapel und Palermo sind zahllose dichtbesetzte Dampfer nach Caprera abgegangen. Am Sonntagabend waren in ganz Italien alle Schulen, Universitäten, Theater und Börsen geschlossen. Alle Zeitungen erschienen schwarz gerändert, die kirchlichen Blätter natürlich ausgenommen. Die Mazzinisten in Genua wurde verhaftet. Eine Anzahl Studenten zerstörten die Druckerei des kirchlichen Blattes „Casiandrino“, weil dasselbe den todtten Garibaldi verspottete.

Deutschland.

— (Se. Maj. der Kaiser) nahm am Montag Vormittag die Vorträge der Hofmarschälle Grafen Büttler und Verpönder entgegen, hatte demnach eine Konferenz mit dem Botschafter Grafen Hagfeldt, arbeitete Mittags mit dem Chef des Gabinetes Wirklichen Geheimen Rath v. Wilmsowki und sprach Nachmittags dann noch den Geheimen Hofrath Grafen v. Helldorf ab. Am 2 Uhr theilte der Kaiser dem Director des Reichs-Gesundheitsamtes Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. Strauß und dem Regierungsrath Dr. Koch, ordentlichem Mitglied des Reichs-Gesundheitsamtes, eine Audienz.

— (Ihre Majestät die Kaiserin Königin) wird nach Beendigung ihrer Cur Baden-Baden wieder verlassen und am 7. d. M., Abends, wieder in Berlin eintreffen.

— Das am Montag ausgegebene Bulletin über das Befinden Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl lautet: „Die anfangs heftigen Schmerzen haben sich nach Anlegung des Verbandes gemindert. Der Kräftezustand ist den Umständen nach befriedigend. Kein Fieber, einiger Appetit.“

— (Der König von Italien) hat die Abt'st geäußert, sich persönlich zur Taufe des kaiserlichen Urenfels, des Sohnes des Prinzen Wilhelm von Preußen, nach Berlin zu begeben. Auch der König von Sachsen wird zu dieser Feier in Berlin eintreffen.

— (Fürst Bis marck) ist am Montag Abend um 9 Uhr 21 Minuten auf dem Hamburger Bahnhof in Berlin eingetroffen. In seiner Begleitung befanden sich seine Gattin und Graf Wilhelm. Auf dem Bahnhof waren Gräfin und Graf Rangau zur Begrüßung anwesend. Der Fürst trug, wie gewöhnlich, seinen breiten Schlapphut und hatte einen dunklen Civilanzug an; sein Aussehen war ein vortheilhaftes; mit sicheren Schritten schritt er die Treppe des bekannten Salonwagens herab und ging kraftvoll durch die

zu beiden Seiten Spalier bildende Menge über den Perron. Ein Diener führte an der Reine den „Reichsbund“ Tyras hinterher. Die Gräfin der Anwesenden erwiderte der Reichsfanzler mit freundlichem Lächeln des Hutes. Eine bereitstehende große vierstellige Cavalcade führte die sämtlichen Herrschaften nach dem Reichsfanzler-Palais in der Wilhelmstraße.

— (Graf Hagfeldt), der voraussichtlich zur Botschaftsconferenz, wenn eine solche zu Stande kommt, nach Konstantinopel gehen wird, war in den letzten Tagen, also kurz nachdem er von der Gothardbahnfahrt aus Italien zurückgekehrt war, beim Fürsten Reichsfanzler in Friedrichsruh. Er ist erst am 3. d. M. wieder in Berlin angelangt. Es liegt auf der Hand, daß diese Reise zum Kanzler mit der ägyptischen Angelegenheit und deren Ordnung zusammenhängt, wohl auch die Gelegenheit gab zur Berichterstattung über die Eintritte, welche Graf Hagfeldt von seinen Befprechungen mit dem italienischen Minister des Auswärtigen Mancini in Mailand gewonnen hat.

— (Der hochkirchliche „Reichsbote“) spricht sich heute noch scharfer als kürzlich die ultramontane „Germania“ gegen die von der „N. A. Z.“ angeregte Wiedereinführung von Beschränkungen des Rechts der Eheverheirathung aus. Gegen „diese Sorte von Sozialpolitik“ die sich für conservativ ausgeben könne nicht laut genug protestirt werden.

— (Die nach der Türkei kommandirten preussischen Offiziere), deren Namen ja hinlänglich bekannt sind, sind am ersten Pfingsttage mit dem von Barna kommenden Lloyd-Dampfer in der türkischen Hauptstadt eingetroffen. Ein Remarqueur mit der deutschen Flagge leitete das Schiff, welches gleichfalls die deutsche Botschaft herabwehrt die nänhlichen Farben den preussischen Vandsleuten ein Willkommen entgegen. Der erste Dragoman der kaiserlichen Botschaft, Baron Testa, machte den Angekommenen Namens der Botschaft die Honneurs. Im Hotel Royal nahmen die Offiziere ihr vorläufiges Quartier.

Parlamentarische Nachrichten.

— Der Commissionsbericht über das Tabaksmonopol verbreitet sich sehr eingehend über das gesammte Zahlenmaterial der Vorlage und gruppirt dasselbe in übersichtlicher Weise, die schlimmste Art von Kritik, welche der Regierungsvorlage zu Theil werden kann. Der Bericht fand deshalb auch bei den Regierungskommissarien vielfachen Widerspruch und es kam zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Referenten und dem Unterstaatssecretär v. Mayr. Die Commission trat jedoch durchweg auf die Seite des Referenten und stellte einen Passus des Berichtes, den der Referent zu streichen sich bereit erklärt hatte, durch einen ausdrücklichen Beschluß wieder her. Herr Schaffsecretär Scholz versuchte, was die Rechnungsabschlüsse der Straßburger Manufaktur anlangt, die Dinge so darzustellen, als ob durch den frühzeitigen Schluß der Verhandlungen die Vorlage der Rechnungsabschlüsse commissionsseitig als irrelevant behandelt sei. Seine Interpretation der Meinungen der Commissionsmitglieder fand jedoch keinen Anklang. Auf Antrag des Herrn v. Hammerstein trat, nach Feststellung etwa der Hälfte des Berichtes, eine Verlesung auf Montag ein. Inzwischen soll der Bericht gedruckt und an die Commissionsmitglieder vertheilt werden. In der Commission kam noch zur Erwähnung, daß der Director Koller vor der Sitzung den wesentlichsten Theil des Berichtes bei dem Referenten eingesehen und denselben als loyal und der Sachlage entsprechend anerkannt habe.

Provinz und Umgegend.

— Das unerquickliche Nachspiel, welches der vorjährigen Gewerbe-Ausstellung zu Halle vor den Civilgerichten gefolgt ist, scheint sich nunmehr seinem Ende zuzuneigen. Der Hauptbetheiligte in den Prozessen gegen die Garantiefonds-Zeichner Herr Commerzienrath Kriebitz, hat die bereits an gemeldete Appellation gegen das Urtheil des

Halle'schen Landgerichts an das Oberlandesgericht Naumburg aufgegeben und den auf die eingeleiteten 40 Proc. seiner Zeichnung in Höhe von 50 000 Mk. entfallenden Betrag von 20 000 Mk. bereits an das Comitee abgeführt, sich auch bereit erklärt, Zinsen und Kosten zu vergüten. Durch den bisherigen günstigen Verlauf der Klagen wird sich das Comitee, wie wir hören, demnächst in die angenehme Lage versetzt sehen, den Garantiefondszeichnern von den eingezahlten Beträgen etwa 10 Proc. zurückzuerstatten zu können. Die Abrechnungen sind nahezu vollendet.

— Das Gewitter am Sonntag Abend hat auch in der Nähe von Gisleben durch Hagelschlag bedeutenden Schaden angerichtet. In Weissenfels schlug der Blitz an demselben Abend fünf Mal ein, zündete jedoch nicht und beschädigte auch die getroffenen Gebäude nur unerblicklich.

— In Wittenberg wurde nach der S. 373. am Montage die Ehefrau des Wagenschleiers Gaudie auf dem Bahnhofe daselbst überfahren und sofort getödtet. Kinder hinterläßt die Verunglückte nicht.

— In Nordhausen hat am Sonntag Nachmittags ein vom Südbahz herabgekommenes mit Hagel verbundenes Gewitter wolkenbruchartig gehaust. In den Straßen sah es beängstigend genug aus, das Wasser floß als reizender Strom hier in ein Möbelmagazin, dort in ein Manufakturwaarengeschäft fushoch hinein, und zwar nicht etwa in vereinzelten Häusern, sondern in ganzen Straßen, alle Hände mussten angelegt werden zur möglichen Verzung der Waaren. Mit energischer Gewalt drang in denjenigen Straßen, welche aus dem oberen Stadttheil die Wasserengen, die im Flu zu reißenden Stömen geworden, aufzunehmen hatten, die Flut in die Keller und Souterrains; in der Rautenstraße z. B. war die Flut 2 1/2 Fuß hoch, sie ergoß sich, schäumend und wogend, mit großer Kraft (das Gefälle der Rautenstraße ist ein ziemlich hohes) abwärts, rechts und links die Keller und Löden füllend, nach der Knechtstraße und Neustadtstraße. Unsehnend ist das Unwetter glücklicherweise nur streifenweise über die dortige Gegend gezogen und hat freilich in der Felsbühne theils durch Hagelschlag, theils durch den wolkenbruchartigen Niederschlag Schaden angerichtet, wenn auch nicht sehr bedeutend. Der Blitz hat bei der Sturmischen Sritfabrik, so bei der Dreheisen Ziegelei am Hohnspiegel eingeschlagen, ohne indeß zu zünden.

— Im Sommersemester beläuft sich die Zahl der an der Universität Leipzig Studirenden auf 3111; davon studiren 574 Theologie, 723 die Rechtswissenschaft, 502 Medicin und 1312 Philosophie. — Aus Anlaß des schrecklichen Unglücks, welches die Elementarereignisse im sächsischen Erzgebirge hervorgerufen haben, ist in Leipzig bereits ein Comitee angesehener Männer zusammengetreten, welches das Sammelwerk zum Besten der Beschädigten in die Hand genommen hat.

— Ein Knecht des Rittergutes Meyen hat den Einschlagstein eines dortigen Brunnens weggeführt und es waren versehblich an dessen Stelle keine Schussmaßregeln getroffen worden. So war es möglich, daß dieser Tage das dreißigjährige Töchterchen des Handarbeiters Dittelmann in den 30—40 Fuß tiefen Brunnen fallen konnte. Ein gütiges Geschick fügte es jedoch, daß das Kind wohlbehalten, nur mit einigen unerheblichen Verletzungen, wieder heraufgeholt wurde.

— In Schlaizer Flur wurde ein Halm mit 8 Mehren (einer langen mit 7 Seitenähren) gefunden.

Lokalnachrichten.

Merseburg, den 7. Juni 1882.

— Der Reiseunternehmer Herr Schmidt in Leipzig veranstaltet zum Besuch des mitteldeutschen Bundesfestes in Berlin einen Extrazug dorthin, der am Sonnabend Nachmittags 1 Uhr 20 Min. Nachm., also im Anschluß an den um 12 Uhr 56 Min. hier abgehenden Personenzug in Berlin ankommt. Billets mit 6 tägiger Gültigkeit zum Preise von 5 und 7 1/2 Mk. sind nur noch bis heute Abend beim Herrn Kaufmann Wiese hier zu haben.

